

Dass die Nachfrage nach diesem Liederbuch groß war, zeigt sich daran, dass Loersfeld noch im selben Jahr eine zweite Auflage veröffentlichte, die übrigens völlig anders aussah und mehrere Anzeichen von Eile und sogar Unsorgfältigkeit aufweist (s. u. S. 141 f, Kapitel 6). Wenn nicht anders angegeben beziehe ich mich im folgenden aber immer auf die erste Loersfeld-Ausgabe.

## 2. Konkurrenz: Das Enchiridion zum Schwarzen Horn (M. Maler)<sup>7</sup>

In Erfurt war noch ein weiterer Drucker tätig, nämlich Matthes Maler. Irgendwann entdeckte er, dass sein Konkurrent Loersfeld an einem Büchlein mit lutherischen Liedern arbeitete. Er wusste, dass diese sehr gefragt waren, und wollte auch davon profitieren. Wie er genau an das Material gelangte, ist nicht ganz klar; es wird sogar vermutet, dass er Druckproben von Loersfeld gestohlen haben könnte. Jedenfalls hatte er sowohl die Texte als auch die Melodien zur Verfügung. Die Arbeit seines Notenschneiders ist deutlich erkennbar: klein, scharf und äußerst kompakt, aber nicht ganz fehlerfrei, wie in den hier gegebenen Beispielen zu sehen ist:

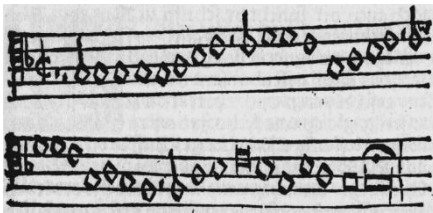


Abb. 3: *Die zehen gebott nach Loersfeld: ErfL 1524a, Bl. A2v (vgl. Anm. 3).*



Abb. 4: *Die zehen gebot nach Maler: ErfM 1524, Faks.1848, Bl. A2r (vgl. Anm. 11).*

Bei Maler befindet sich der C-Schlüssel nicht auf der vierten, sondern auf der dritten Linie, und das in der ersten Zeile korrekt (zum Schlüssel auf der vierten Linie) gesetzte *b* fehlt am Anfang der zweiten Notenzeile.<sup>8</sup>

Maler hat das Vorwort und alle Liedtexte aus Loersfelds Enchiridion übernommen, jedoch weicht die Rechtschreibung oft ab. Wilhelm Lucke<sup>9</sup> vermutet, dass der Setzer nicht mit einer Vorlage auf Papier arbeitete, sondern dass ihm die Worte diktiert wurden und er sie auf seine Weise setzte. *i* und *y* werden abwechselnd verwendet (*heylich-heilig*), Wörter enden mal auf einen doppelten, mal auf einen einfachen Konsonanten (*ll, nn, tt*), und das letzte *m* oder *n* eines

<sup>7</sup> Ich beziehe mich zunächst auf das lange Zeit einzige – noch dazu nur als Faksimile – erhaltene Exemplar aus Straßburg (vgl. Anm. 11 und Abb. 7).

<sup>8</sup> Die Melodien sind hier maßstabsgetreu verkleinert abgedruckt: Satzbreite bei Loersfeld ca. 80 mm, bei Maler ca. 71 mm.

<sup>9</sup> Lucke, Wilhelm: Die erste Überlieferung. Die Gesangbücher des Jahres 1524. In D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe Bd. 35. Weimar 1923, 5–25, hier 15–17.